



*Das rund 35.000 Jahre alte Wildpferd aus der Vogelherdhöhle im Lonetal weist zeitlos schöne Formen auf.*

Unlängst erreichte die Öffentlichkeit die Nachricht, dass das Kabinett auf Vorschlag des für die Denkmalfpflege zuständigen Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft beschlossen hat, einen Antrag zur Aufnahme der steinzeitlichen Höhlenfundplätze auf der Schwäbischen Alb in die Liste des Welterbes bei der UNESCO vorzubereiten. Mit dem Eintrag in die Welterbeliste würde die außerordentliche kulturhistorische Bedeutung der Höhlen auf der Schwäbischen Alb angemessene internationale Würdigung erfahren, die zugleich einen zusätzlichen Schutz der Höhlen und ihrer Umgebung sowie ihres allgemeinen Erscheinungsbildes bedeutet. Der Antrag umfasst die Höhlen im Lonetal im Kreis Heidenheim und im Alb-Donau-Kreis auf der Ostalb mit den bedeutendsten Fundplätzen, nämlich der Vogelherdhöhle und der Hohlestein-Stadelhöhle, sowie im Achtal im Alb-Donau-Kreis in der Nähe von Blaubeuren das Geißenklösterle und den Hohle Fels.

*Tierfiguren, Menschendarstellungen, Instrumente – frühe Zeugnisse menschlichen Kunstschaffens von der Alb*

Schon in den 1930er-Jahren hatte Gustav Riek bei seinen Forschungen im Lonetal, insbesondere in der berühmtesten Höhle – dem Vogelherd –, herausragende und bis heute einmalige, aus Mammutelfenbein geschnitzte Tierfiguren geborgen, die seit dieser Zeit als älteste Kunstwerke der Menschheit bezeich-

net werden können. Nur wenig später fand Robert Wetzel in der Stadelhöhle des Hohlesteins Teile einer Mensch-Tier-Plastik, die neuerdings durch Grabungen von Claus-Joachim Kind von der Landesdenkmalfpflege erfreulicherweise wesentlich ergänzt und in ihrer Bedeutung genauer analysiert werden konnte. In den 1970er-Jahren wurden schließlich durch Joachim Hahn im Geißenklösterle ein aus Mammut-Elfenbein geschnitztes Mammut und ein kleiner Adorand, der in dieser Art bisher singulär ist, gefunden. Die Forschungen von Nicholas Conard in den letzten zehn Jahren erbrachten sowohl bei Nachgrabungen in der Vogelherdhöhle wie im Hohlestein und Hohle Fels weitere herausragende Fundstücke, insbesondere weitere – teils fragmentarische – Tierfiguren und als sensationellen Höhepunkt Musikinstrumente, die einzigartig in ihrer Bedeutung sind.

Es handelt sich hierbei um die frühesten Belege für ein Kunstschaffen des Menschen überhaupt. Die Archäologen sind der festen Überzeugung, dass bei



*Eine 35.000 bis 40.000 Jahre alte Knochenflöte aus dem Geißenklösterle bezeugt das musische Schaffen der Steinzeitmenschen.*

weiteren Nachgrabungen weitere sensationelle Funde entdeckt werden können. Ein solches Beispiel ist die berühmte Frauenfigur vom Hohle Fels in Schelklingen, die «schwäbische Venus», die im Jahre 2008 bei systematischen Ausgrabungen des Tübinger Instituts für Ur- und Frühgeschichte geborgen wurde. Sie ist die älteste Darstellung ihrer Art weltweit.

Vor dem Hintergrund dieser einzigartigen Fundlandschaft der mittleren Schwäbischen Alb – und insgesamt der Fundstellen in Südwestdeutschland – hat das Archäologische Landesmuseum im Jahre 2009 zusammen mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte Tübingen eine große Landesausstellung unter dem Titel «Die Eiszeit – Kunst und Kultur» durchgeführt, in der die bedeutendsten Objekte der Schwäbischen Alb zusammen mit anderen berühmten Fundstücken der frühen Menschheit aus ganz Europa präsentiert worden sind. Diese Ausstellung, die zusammen mit Nicholas Conard von der Universität Tübingen vorbereitet wurde, machte aber auch deutlich, dass eine umfassende kulturhistorische Präsentation und die Vermittlung der Bedeutung dieser Fundplätze und Funde in der Museumslandschaft des Landes Baden-Württemberg bisher keinen angemessenen Platz hat.

Angesichts deren einzigartiger Bedeutung und vor dem Hintergrund der Entscheidung der Landesregierung, die Eintragung der bedeutendsten steinzeitlichen Höhlen der Schwäbischen Alb in die Liste des Welterbes vorzubereiten, wird eine museale Präsentation von überregionalem Charakter dringend erforderlich. Sie wäre gleichzeitig ein landesweites Schaufenster der urgeschichtlichen Archäologie Südwestdeutschlands. Eine wichtige Bedingung für die Eintragung archäologischer Denkmäler in die Liste des Welterbes ist nämlich eine umfassende Vermittlungstätigkeit der Bedeutung dieser archäologischen Fundplätze für die

Sonderausstellung 20. Mai bis 4. November 2012

# Die Zähmung des Wolfes

Eine archäologische Spurensuche



**urgeschichtliches  
museum**  
Blaubeuren

Sonderausstellung 20. Mai bis 4. November 2012

Karlstraße 21  
89143 Blaubeuren

Telefon  
0 73 44 - 92 86 - 0  
[www.urmu.de](http://www.urmu.de)

**Öffnungszeiten**  
Di - So  
11.00 - 17.00 Uhr

breite Öffentlichkeit. Die Fundplätze allein können dies nicht leisten, deshalb gehört es meines Erachtens zu den wichtigsten kulturpolitischen Aufgaben auf dem Gebiet der Museumspolitik unseres Landes, eine umfassende museale Einrichtung für diese frühesten Kunstwerke der Menschheit zu schaffen. Das Land Baden-Württemberg hat eine weltweite Verantwortung, diese einmaligen Kulturgegenstände zu präsentieren und zugänglich zu machen.



FREILICHTMUSEUM



HEUNEBURGMUSEUM

**Museen & Café geöffnet**  
von Karfreitag bis Allerheiligen  
Führungen & museumspädagogische Aktionen auf Anfrage



KELTENMUSEUM  
HEUNEBURG

## Die Keltenmetropole an der oberen Donau

Die Heuneburg an der oberen Donau gehört zu den bedeutendsten archäologischen Fundstätten Mitteleuropas und kann als älteste Stadt im gesamten Raum nördlich der Alpen gelten. Besuchen Sie das **Heuneburgmuseum** und das **Freilichtmuseum** auf dem frühkeltischen Fürstensitz Heuneburg!

**Termine 2012:**  
27. 04. bis 1.11. Sonderausstellung „Erde und Licht“  
13.05. Führung durch die Sonderausstellung  
08.06. Cúl na Mara - Keltische Musik mit vielen Facetten  
09./10.06. Keltenfest  
23.06. Geführte Radtour zur Großen Heuneburg

Juni - September jeden Sonntag 14 Uhr Führung im Freilichtmuseum & Mitmachaktion

Schwäbische  
Heimat

Geben Sie diesen  
Bon bei uns ab und  
erhalten Sie im Jahr  
2012 eine süße  
Überraschung!

Keltenmuseum Heuneburg • Binzwanger Straße 14 • 88518 Herbertingen-Hundersingen • Telefon 07586 920838 • Fax 07586 920860 • [info@heuneburg.de](mailto:info@heuneburg.de) • [www.heuneburg.de](http://www.heuneburg.de)



*Das Keltenmuseum auf dem Mont Beuvray: Ein markanter Museumsbau fungiert als Erinnerungsort der keltischen Geschichte im französischen Burgund.*

*Die globale Bedeutung der Fundstücke drängt eine Zentralisierung in einem neuen Museum auf*

Wie in Heft 2011 / 2 der «Schwäbischen Heimat» dargestellt, befinden sich die meisten Objekte dieses frühen Kulturschaffens im Besitz des Landes Baden-Württemberg. Sie befinden sich im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz, im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe und bei der Universität Tübingen. Dazu besitzt auch das kommunale Museum in Ulm durch die Funde vom Hohlsteinstadel ein herausragendes Zeugnis dieser frühesten Kunstwerke. Bereits diese knappe Aufzählung lässt erahnen, wie unterschiedlich die Präsentation dieser Fundstücke derzeit ausfallen muss. Nicht nur aus der Sicht der Landesarchäologie, sondern aus der Sicht der gesamten Kunstpolitik wäre es dringend geboten, an zentraler Stelle ein Museum zu errichten, das sich umfassend der Kulturgeschichte, aber auch der Chronologie und der Umweltgeschichte dieser frühen Epoche der Menschheit widmet. Derzeit gibt es örtliche, nur auf die jeweilige Fundlandschaft bezogene Museen in Engen für den Petersfels samt benachbarter Höhlen, in Blaubeuren für das Achtal und schließlich das im Bau befindliche Informationszentrum zum Vogelherd im Lonetal. Darüber hinaus bieten etwa das Landesmuseum Württemberg und das Badische Landesmuseum in ihren Dauerausstellungen in knapper Form Informationen über einige dieser kulturhistorischen Spitzenstücke Südwestdeutschlands.

Blicken wir auf ein anderes bedeutendes Denkmal der Frühgeschichte unseres Landes. Weitsichtige interessierte Laien forderten in Aalen im Jahre 1960 die Einrichtung eines Limesmuseums zur Vermittlung der Geschichte des Obergermanischen und Rätischen Limes in Baden-Württemberg. Der Landtag fasste daraufhin den Beschluss, dieses Museum in Aalen auf dem Gelände des größten römischen Lagers am Rätischen Limes zu errichten. Aus landespolitischen Erwägungen heraus war man in jenen Jahren bestrebt, zentrale Kultureinrichtungen nicht nur in den großen Städten anzusiedeln, sondern auch in den Regionen draußen. Unter diesen Gesichtspunkten entstand damals das viel beachtete Limesmuseum in Aalen, das 1963 eröffnet werden konnte und in mehreren Ausbaustufen zum heutigen großen zentralen Museum zur Vermittlung der Geschichte des Obergermanischen und Rätischen Limes in Baden-Württemberg herangewachsen ist. In diesem Museum wird alles vermittelt, was zur Limesgeschichte gehört, nicht nur Fragen der Befestigung, der geborgenen Funde, sondern auch die zivile Entwicklung und ihre kulturhistorische Einordnung innerhalb des römischen Imperiums. Seit 2005 ist der Obergermanisch-Rätische Limes vom Rhein bis zur Donau Teil des Welterbes «Grenzen des römischen Reiches» und genießt hohes internationales Ansehen. Das Limesmuseum in Aalen bildet seit dieser Zeit neben dem Saalburgmuseum bei Bad Homburg und dem Römermuseum in Weißenburg in Bayern die zentrale Informationsstätte zur Geschichte des Welterbes «Obergermanisch-Rätischer Limes».

*Für die markante Gestalt des Musée National de la Préhistoire in Les Eyzies im französischen Périgord ließ sich der Architekt von den wuchtigen Formen der dahinter liegenden Felsklippen inspirieren.*



Aalen zeigt, wie wichtig eine museale Präsentations- und Vermittlungsarbeit einer ganz bestimmten Epoche oder einer Denkmallandschaft für die breite Öffentlichkeit ist. Sollte es tatsächlich gelingen, dass in einigen Jahren die Höhlen im Ach- und Lonetal in die Liste des Welterbes aufgenommen werden, dann wird ein zentrales Museum für die geforderte Vermittlungstätigkeit und auch als Anlaufstelle für Fragen des Welterbes zwingend erforderlich sein.

*Markante Museumsbauten für prominente Fundstücke – im Nachbarschaftsvergleich gerät das Land in Rückstand*

Blicken wir über die Landesgrenzen hinaus zu unseren deutschen und internationalen Nachbarn, so wird deutlich, dass man dort viel weiter ist als bei uns. So sind etwa in Frankreich in den letzten Jahren im Umfeld bedeutender altsteinzeitlicher Fundplätze großartige Museen errichtet worden, die dem berechtigten Bedürfnis der Öffentlichkeit Rechnung tragen, über diese frühesten Epochen der Menschheit besser und umfassender informiert zu werden. So wurden unter anderem in Les Eyzies an der Dordogne im Périgord zur Epoche der Altsteinzeit und auf dem Mont Beuvray in Burgund zur keltischen Besiedlung vielbeachtete Museen errichtet, in denen die Besucher die ganze archäologische Landschaft anhand von Originalfunden erläutert und zusätzlich mit moderner Medientechnik vor Augen geführt bekommen.

Auch in verschiedenen Nachbarbundesländern gibt es vor dem Hintergrund herausragender neuer

archäologischer Entdeckungen wie der inzwischen weltberühmten Scheibe von Nebra oder den herausragenden Funden bei der frühkeltischen Burg vom Glauberg in Hessen speziell diesen Themen und Epochen gewidmete Museen, die Besucher zu Tausenden anziehen. So entstand in Nebra in der Nähe der Fundstelle ein moderner, viel beachteter Museumsneubau, um dem speziellen Thema des Fundes Rechnung zu tragen. Auch beim Glauberg hat das Land Hessen im vergangenen Jahr ein Museum in unmittelbarer Nachbarschaft zum historischen Fundort eröffnet: wie in Nebra handelt es sich um einen modernen Bedürfnissen entsprechenden Neubau, um die wichtigsten Funde, aber auch die gesamte Kulturgeschichte dieser Fundstelle aufzuzeigen. Ein weiteres derartiges Museum hat das Land Rheinland-Pfalz der bedeutenden spätkeltisch-römischen Siedlung «Belginum» bei Morbach-Wederath in moderner Architektur, wiederum den spezifischen Erfordernissen angepasst, erstellt. In allen diesen Museen findet der Besucher nicht nur die wichtigsten originalen Fundgegenstände der jeweiligen archäologischen Landschaft, sondern auch eine vom speziellen Ort oder der Fundlandschaft ausgehende umfassende Darstellung der jeweiligen historischen Epoche.

Diese modernen Einrichtungen zeigen beispielhaft, wie wichtig es ist, in der herausragenden steinzeitlichen Fundlandschaft der Schwäbischen Alb ein solch zentrales Museum für die urgeschichtliche Besiedlung einzurichten. Die Bestrebungen der Stadt Blaubeuren und der Stiftung Urgeschichte, im



*Fast nüchtern wirkt das neue Keltenmuseum am Glauberg in Hessen, doch die Glasfassade an der Schmalseite erlaubt von innen Blicke weit über die Fundlandschaft.*

ehemaligen Spital des Klosters Blaubeuren eine größere umfassendere Präsentation der Urgeschichte dieser Region darzustellen, bilden einen ersten Anfang. Ich denke aber, dass das Land Baden-Württemberg seiner Verpflichtung nachkommen muss, diese herausragende Fundlandschaft vor dem Hintergrund ihrer überragenden kulturhistorischen Bedeutung für die gesamte Menschheit in einer umfassenden musealen Präsentation vorzustellen. Dies kann meines Erachtens nur in einem den Bedürfnissen eines urgeschichtlichen Zentralmuseums angepassten Neubau geschehen, der den Erwartungen eines internationalen Publikums entspricht.

*Ein neues Museum müsste eingebunden sein in die archäologische Umgebung der Fundstücke*

Es genügt nicht, herausragende Spitzenstücke in einem großen Überblick, wie etwa die Schausammlung «Legendäre Meisterwerke» im Landesmuseum Württemberg, zu präsentieren. Die archäologischen Denkmäler und ihre historische Bedeutung müssen umfassend und mit den neuesten Medien der Museumstechnik vermittelt werden. Generell gilt, dass spezielle, einer Denkmallandschaft – in diesem Fall den urgeschichtlichen Höhlen der Schwäbischen Alb – gewidmete Museen die logische und sinnvolle Konsequenz sind. Unter diesen Aspekten ist die Planung und Realisierung eines zentralen urgeschichtlichen Museums für Südwestdeutschland, eingebunden in die historische Landschaft, erstrebenswert. Wo anders könnte dies erfolgreich geschehen als in oder ganz nahe der Umgebung, aus der die

archäologischen Zeugnisse stammen? Die Schwäbische Alb zwischen Blaubeuren, Ulm und Heidenheim, eine Region mit touristischer Infrastruktur, bietet sich nachgerade an – also unmittelbar in der Landschaft, wo diese Denkmäler auch im Original besichtigt werden können. Nur durch fachliche Kompetenz ist auf Dauer eine wissenschaftliche Betreuung der musealen Präsentation vor Ort, aber auch die konservatorische Betreuung der Denkmallandschaft für die Zukunft gewährleistet.

Die jüngst bekannt gewordene Entscheidung des für die Museen zuständigen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, die originalen Steinzeitfunde



*In dunklem Farbton gehalten ist die Ausstellung in der «Keltenwelt am Glauberg». Hell ausgeleuchtet präsentiert sich die berühmte Kelten-Stele. Im Vordergrund ein «Krabbelberg» mit Gucklöchern für Kinder.*

an verschiedenen Stellen im Lande auszustellen, ist aus den genannten Gründen schwer nachvollziehbar und sollte nochmals überdacht werden. Es ist meines Erachtens sinnvoll und notwendig, unmittelbar am historischen Fundort, durch geschickte didaktische Aufbereitung, vergesellschaftet mit Nachbildungen der wichtigsten Fundstücke, die Bedeutung der jeweiligen Fundstelle aufzuzeigen, so wie es jetzt in Niederstotzingen nebst der Präsentation einer Originalfigur realisiert werden soll.

Weitere regionale Heimatmuseen mit archäologischen Funden sind nicht sinnvoll. Es kann nicht allein Aufgabe der jeweiligen Gemeinde oder eines Landkreises sein, derartige museale Einrichtungen zu schaffen, die ja ausschließlich überregionale, ja in unserem Fall der Urgeschichte sogar globale Bedeutung haben. Diese herausragenden Zeugnisse der frühesten Epoche des Kunstschaffens, die auf der Schwäbischen Alb durch eine ungemein reiche archäologische Hinterlassenschaft verbreitet sind, bilden den Hintergrund eines derartigen Museums. Es ist die Verpflichtung des Landes und damit dessen Aufgabe, diese Denkmäler für die Zukunft zu sichern und gleichzeitig durch modernste museale Einrichtungen den Bürgern und Bürgerinnen zu vermitteln. Die derzeitigen Zuständigkeiten in zwei verschiedenen Ressorts der Landesregierung machen diese Arbeit nicht leichter.

*Aufgabe des Landes: Verbindung zwischen archäologischem Denkmal und musealer Präsentation ermöglichen*

Es ist Aufgabe des Landes, ein Konzept zu erarbeiten, um diese archäologischen Funde und Denkmäler einerseits auf Dauer zu sichern, sie andererseits aber mit einer sinnvollen und notwendigen, unter modernsten Gesichtspunkten eingerichteten, musealen Vermittlungsarbeit zu erschließen. Die Verbindung zwischen archäologischem Denkmal und musealer Präsentation als beispielhafte Darstellung herausragender Denkmalgruppen aus der Altsteinzeit unseres Landes sind nur überregional, d.h. landesweit, zu planen und in ein Gesamtsystem der Erschließung der archäologischen Denkmallandschaft im Lande einzufügen. Dies ist Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege einerseits, die für die Sicherung und Erhaltung des originalen Denkmals zuständig ist, und andererseits des Archäologischen Landesmuseums, das für die Vermittlungsar-



*Nächtens wie ein Raumschiff über dem Boden schwebend – die futuristische «Arche Nebra» an der Unstrut.*

beit dieser Denkmäler federführend sein muss. Erhaltung und Einbeziehung originaler Denkmäler vor Ort in die museale Arbeit ist heute mehr als selbstverständlich. Archäologie ist eben nicht nur die Präsentation und Vermittlung einzelner Fundgegenstände, sondern der Befund, ja der Fundort, gehören untrennbar dazu.



*Die Fundstelle der Nebra-Scheibe ist in das pädagogische Konzept mit einbezogen.*



Mehr unter [www.porsche.de](http://www.porsche.de) oder Tel. 01805 356 - 911, Fax - 912 (Festnetzpreis 14 ct/min; Mobilfunkpreise max. 42 ct/min).

**Für manches im Leben wird  
es wohl niemals eine App geben.**

**Der neue Boxster.**



**PORSCHE**